

Komplementärwährungen - Eigeninitiative statt Wirtschaftskrise

DI Tobias Plettenbacher 27.11.2015

Auszüge aus dem Buch:

Tobias Plettenbacher „Neues Geld - Neue Welt: Die Wirtschaftskrise - Ursachen und Auswege“, Planet Verlag, 13. Auflage 2012, Paperback, 204 Seiten, 19 Euro, ISBN 978-3-902555-27-4

Was sind Komplementärwährungen?

„Von komplementären Währungen spricht man, wenn eine Gruppe von Menschen oder Unternehmen eine neue Währung als Tauschmittel akzeptieren. Es geht nicht darum die Landeswährung zu ersetzen, sondern um Funktionen zu ergänzen, die die offizielle Währung nicht unterstützt.“ Prof. Bernard Lietaer, internationaler Finanzexperte

Unter Komplementärwährungen werden üblicherweise Gemeinschaftswährungen verstanden (die gemeinschaftlichen Nutzen stiften). Ihre Zahl stieg von 1984 bis 2003 auf über 4.000 weltweit. Die meisten haben weniger als hundert Mitglieder, einige aber zehntausende und eine in Japan sogar mehrere Millionen (Schätzungen von Bernard Lietaer).

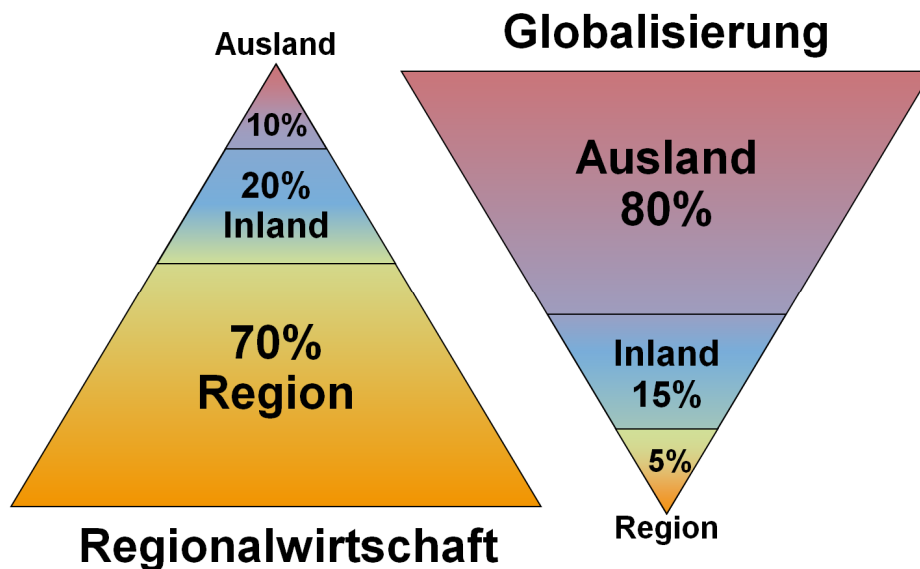
Vielfalt der Systeme:

- Barter-Ringe: weltweit
- Tauschkreise (LETS): weltweit
- Time Banks (Zeit-Banken): v.a. USA, GB
- Time Dollars: v.a. USA
- Zeitsparmodelle: Japan, Vorarlberg
- Seniorengenossenschaften: Deutschland
- Jugendprojekte: iMotion Wörgl
- Regiogeld: v.a. Deutschland
- Energie-gedechte Währungen: WAT Japan, Sonnenscheine
- Regio-/Payback-Karten: weltweit
- Gemeinschaftsbanken: Schweden

Warum braucht es regionale und komplementäre Währungen?

- **gefährdete Grundversorgung:** Durch die Globalisierung sind wir völlig vom Ausland abhängig, in den lebenswichtigen Bereichen Energie, Lebensmittel und Saatgut zu über 80%.
- **Peak Everything:** Wir haben den Höhepunkt der Förderung fast aller Rohstoffe und die Grenzen der meisten Ökosysteme erreicht.
- **Grenzen des Wachstums:** Weiteres Wirtschaftswachstum und Steigerung von Rohstoff- und Energieverbrauch sind selbst-zerstörerisch.
- **drohender Finanz-Crash:** Die Schuldenberge wachsen durch den Zinseszinsseffekt immer schneller. Börsencrashes, Staatsbankrotte, Hyperinflation und Währungsreformen werden immer wahrscheinlicher.
- **eskalierende Verteilungskämpfe:** Die Kaufkraft der breiten Bevölkerung bricht ein. Steigende Ungleichheit gefährdet Solidarität und Gesellschaft - nicht nur im Süden Europas.
- **Vergeudung von Ressourcen:** Durch lange Transportwege und industrielle Billigst- und Wegwerfgüter zerstören wir die Grundlagen unserer Zivilisation und künftiger Generationen.

Über Jahrtausende gab es eine stabile Regionalwirtschaft. Heute hat die Globalisierung eine hohe Effizienz erreicht, ist aber auch extrem instabil. Zumindest die Grundversorgung (Energie, Lebensmittel) sollte in Zukunft wieder regional und nachhaltig erfolgen.



Schätzungen für Güter des täglichen Bedarfs
(Reinhard Stransfeld 2006, VDI Verein Deutscher Ingenieure)

Klassifikation von Komplementärwährungen

Jede klassische Währung muss gedeckt sein, also jederzeit durch Waren, Dienstleistungen oder andere Währungen (Euro) beglichen werden können.

- **Eurodeckung:** Die Währung kann nur mit Euro gekauft und diese als Sicherstellung bei einer Bank hinterlegt werden. Sie ist durch das Vertrauen in den Euro gedeckt und wird als Euro-Ersatz verwendet. Vorteile: Rücktauschmöglichkeit für Unternehmen und Vertrauen der Kunden in den Euro. Nachteile: keine Geldschöpfung, Abhängigkeit vom Euro (Knappheit, Inflation, Crash-Gefahr). Klassisches Beispiel: Gutscheine der Wirtschaftsgemeinschaften (Geschenkmünzen).
- **Leistungsdeckung:** Der Wert wird von den Emittenten (Herausgebern) des Geldes mit Waren oder Dienstleistungen gedeckt, basiert also auf dem Vertrauen ihnen gegenüber. Das Geld entsteht durch Leistungen (Guthaben), wird in Form von Gutscheinen gegen Euro verkauft oder verschenkt. Vorteile: Schöpfung zusätzlichen Geldes, Euro-Einnahmen beim Verkauf (z.B. beim Rheingold) und Unabhängigkeit vom Euro. Die Geldmenge muss aber limitiert oder an die Leistungsfähigkeit der Emittenten gebunden sein (Umsatz, Anzahl der Angestellten...). Die Wertbasis kann Euro, Zeit, Energie, Lebensmittel, Wasser u.v.m. sein.
- **ohne Deckung:** Zeitbanken ohne Rechtsansprüche auf Gegenleistung, Geld-Experimente (z.B. Ecosimía Ecuador, Joytopia/Gradido Deutschland) im Übergang zur Schenkwirtschaft.
- Es gibt ferner eine bunte Vielfalt von **Mischsystemen**.

Was ist Regiogeld?

Die Idee des regionalen Geldes entstand in Deutschland und Österreich (Ulm, Wörgl) in der Weltwirtschaftskrise um 1930. Regiogelder sind einfache Waren- und Wertgutscheine, die wie klassisches Geld funktionieren und keine zentrale Buchung benötigen. Der Vorteil von Regiogeld liegt in der einfachen Verwaltung, der leichten Handhabbarkeit und Verständlichkeit.

Es handelt sich im Prinzip um normale Geschenkmünzen und -gutscheine, wie sie viele Firmen und Gemeinden herausgeben, mit einigen wesentlichen Unterschieden:

- An **Ausgabestellen** können Verbraucher Euro 1:1 gegen Gutscheine tauschen. Der Herausgeber der Gutscheine erhält die Euro und hinterlegt sie auf der Bank. Der Wert jedes Regiogeldscheins ist mit Euro gedeckt.
- Die **Verbraucher** können bei den teilnehmenden Unternehmen mit den Scheinen einkaufen.

- Die **Unternehmen** sammeln diese nicht ein, sondern geben sie an andere weiter - die Scheine zirkulieren in der Region. Dadurch bilden die Betriebe ein regionales Netzwerk.
- Durch eine optionale Gebühr (**Umlaufimpuls**) wird erreicht, dass die Scheine nicht liegen bleiben, sondern rasch weitergegeben werden. Der Schein ist meist jedes Quartal durch Aufkleben einer Marke (meist 2% des Werts) zu aktivieren.
- Eine weitere Besonderheit ist die **Rücktauschgebühr** bzw. Regionalabgabe: Unternehmen können die Scheine dem Kreislauf entziehen und wieder in Euro umtauschen - aber mit Verlust von meist 5% (teils bis zu 10%).
- Der Herausgeber gibt diese Gebühr in Regiogeld an die Konsumenten oder **gemeinnützige Vereine** weiter. Die Euro werden zur Deckung dieser neuen Scheine benötigt.

Die Verbraucher haben zwei Gründe zum Teilnehmen:

- Von jedem Euro, den sie umtauschen, erhalten sie (meist ab einem Abonnement von 100-200 € je Monat) oder ein Verein ihrer Wahl einen Anteil von 3-5%.
- Durch ihre Einkäufe und die Zirkulation der Gutscheine fördern sie die regionalen Firmen, ihre eigenen Arbeitsplätze und ihre Region.

Regiogeld schafft regionale Geld- & Wirtschaftskreisläufe, belebt die Region, bindet Kaufkraft, sichert Arbeitsplätze, verkürzt Transportwege und schont Ressourcen und Umwelt.

Regiogeld in der Geschichte - Das Wunder von Wörgl

Umlaufgesichertes Regiogeld wurde 1932 sehr erfolgreich von der Gemeinde Wörgl in Tirol eingesetzt. Auch in Wörgl, dem kleinen Tiroler Ort schließen in der Krise viele Betriebe. Bald erreicht die Arbeitslosigkeit über 30%. Der bei der Innsbrucker Sparkasse hoch verschuldete Ort ist nicht mehr in der Lage, die aufgelaufenen Zinsen (50.000 Schilling) zu bezahlen.

Auf Initiative des Bürgermeisters Michael Unterguggenberger beschließt der Gemeinderat 1932 einstimmig, „Arbeitsbestätigungsscheine“ im Wert von 32.000 Schilling auszugeben. Diese können bei der Raiffeisenkasse gekauft werden und sind „umlaufgesichert“ (Klebmarken von 1% pro Monat). Am 31.7.1932 werden die ersten Scheine ausgegeben. Innerhalb kurzer Zeit kommt Leben in den Ort: Durch den regen Umlauf fließen bereits nach 3 Tagen von den 1.600 ausgegebenen ÖS 5.100 an Steuern zurück. Viele zahlen ihre Steuern sogar im Voraus, um dem Wertverlust zu entgehen. Während sich die Gemeindefinanzen bis 1931 laufend verschlechterten, treten bereits nach 6 Monaten bemerkenswerte Verbesserungen ein: Erhöhung der Einnahmen um 53,8%, Abbau des Ausgabenrückstandes um 61,2%, Zunahme der Investitionen um 219,7%. So kann die Gemeinde zahlreiche Bauaufträge vergeben: Skischanze, Brücke, Kanalisation, Notstandsküche, Parkanlagen, Straßenbeleuchtung und -asphaltierungen usw.

Im Schnitt sind 5.490 ÖS Arbeitswertscheine im Umlauf, die im Lauf des Experiments (13,5 Monate) ca. 416-mal den Besitzer wechseln und damit den Austausch von Waren und Dienstleistungen im Wert von über 2,5 Mio. Schilling ermöglichen (Fritz Schwarz). Dies würde heute einem Wert von ca. 7 Mio. Euro entsprechen. Die Arbeitslosigkeit geht absolut um 16% zurück, während sie in Österreich um 19% steigt (Thomas Wendel).

Das Experiment erregt weltweites Aufsehen. Ökonomen und Politiker aus aller Welt reisen nach Tirol, um sich das „Wunder von Wörgl“ anzusehen. Ca. 200 österreichische Gemeinden wollen dem Erfolgsbeispiel folgen. Daraufhin wird es am 15.9.1933 von der Nationalbank verboten, und die Gutscheine gegen den Widerstand der Bevölkerung und unter Androhung des Militäreinsatzes von der Gendarmerie beschlagnahmt. Arbeitslosigkeit und Not kehrten schlagartig nach Wörgl zurück.

Wechselseitige Kreditvergabe - Tauschkreise und LETS

Bei diesen Systemen entsteht die Währung erst beim Tauschvorgang zwischen zwei Tauschpartnern. Dies erfolgt meist durch Ausfüllen eines Buchungsbelegs (Tauschschein), der später auf den Konten der Mitglieder verbucht wird: Das Konto des einen Teilnehmers geht ins Minus, das des anderen in Plus. Der eine gewährt dem anderen also eine Art Kredit, in dem Vertrauen darauf, dass er sein Guthaben später wieder bei anderen einlösen kann.

Der große Vorteil ist, dass sich die Mitglieder des Systems gegenseitig zinsfreie Kredite gewähren. Man spricht daher von „Mutual Credit Systems“ (wechselseitige Kreditvergabe). Es herrscht niemals Geldmangel, da das Geld beim Tausch entsteht. Guthaben und Schulden halten sich die Waage, wachsen aber nicht exponentiell (keine Zinsen), sondern nur mit Anzahl, Leistungs- und Sparbereitschaft der Mitglieder. Das geschaffene Geld ist durch Waren oder Leistungen gedeckt. Das System muss sich nicht auf 0 ausgleichen, die Währung kann auch frei geschöpft (verschenkt oder verkauft) werden. Dann besteht aber die Gefahr einer „Inflation“. Wenn die Währung als Gutschein ausgegeben wird, um den Buchungsaufwand zu verringern, entspricht dies den leistungsgedeckten Regiogeldern.

Für Privatpersonen wurden solche Systeme erstmals 1983 von Michael Linton in Kanada genutzt: Local Exchange Trading Systems. LETS sind meist nur lokal gültig (je ein Ort mit wenigen Mitgliedern) und im englischsprachigen Raum weit verbreitet, vor allem in Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit. In Großbritannien gibt es ca. 350 LETS. Verbreitung finden Tauschsysteme vor allem in Krisenzeiten (1929-1934, Argentinien 1998-2002, Griechenland und Spanien seit 2012). Die meisten gibt es derzeit in Südamerika.

LETS heißen in Österreich Tauschkreise (ca. 35) und in Deutschland Tauschringe (ca. 350), die Währung meist Talente. Angebot und Nachfrage soll zusammenfinden, auch wenn das Geld fehlt, und ein stabiles Netzwerk aufgebaut werden, in dem sich die Partner vertrauen. Neben sozialen Zielen (Nachbarschaftshilfe) werden oft auch wirtschaftliche verfolgt.

Bartersysteme - WIR-Bank

Barter-Ringe sind Tauschringe für Unternehmen. Bartern heißt Tauschen und ist eine traditionsreiche Art des Tauschhandels, bei der Waren oder Dienstleistungen ohne Geld ausgetauscht werden. Entstanden sind sie zu Beginn des 19. Jahrhunderts in den USA.

Bartern bietet viele Vorteile: zusätzliche Geschäfte und Kunden, Erschließung neuer Märkte, Auslastung freier Kapazitäten, Zusammenführung von Angebot und Nachfrage (auch ohne Kapital), Alternativen zu den Bankkonditionen, Erhöhung der Liquidität. Sinkende Preise, geringere Margen und ungenügende Auslastung können ausgeglichen werden. Barter kommt ganz ohne Banken, Zins und Zinseszins aus. Im Gegensatz zu sozialen Tauschsystemen bezieht sich die Währung meist nicht auf eine Stunde Arbeitszeit, sondern ist 1:1 an die Landeswährung gekoppelt und nennt sich „Trade Dollar“ oder „Tausch Euro“.

Die Möglichkeit der gegenseitigen Kreditvergabe wird von Unternehmen weltweit intensiv genutzt, vor allem für internationale Geschäfte. Weltweit gibt es ca. 700 Barter-Ringe und 25 - 30% aller internationalen Transaktionen werden über „Countertrade“ abgewickelt (laut Bernard Lietaer ca. 600 Mrd. US\$ pro Jahr) - Tendenz steigend. Der Zulauf erfolgt auch wegen Hürden bei der Kreditvergabe (Basel II und III). Bestes Beispiel dafür ist der Sardex in Sardinien, in dem sich seit 2010 über 1.600 Betriebe zusammengeschlossen haben (2013: 15 Mio. Euro Umsatz).

Der WIR-Wirtschaftsring Schweiz (heute WIR-Bank) ist einer der ältesten Barter-Ringe der Welt. Er entstand 1934 am Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise. Alle anderen Ringe in Europa überlebten nur kurz: Entweder hatten sie rechtliche Probleme, gingen in Konkurs oder verloren mit Ende der Krise ihre Bedeutung.

Das besondere am WIR-Ring ist, dass er zugleich eine Bank ist und seit 1999 kombinierte Kredite und Zahlungen in WIR und Franken anbietet. WIR läuft nicht in bar um, ist also reines Buchgeld. Bezahlt wird über Buchungsbelege (Durchschläge für Bank, Empfänger und Aussteller), Electronic Banking, WIR-Karte und Vergütungsauftrag. Den maximal akzeptierten WIR-Anteil legt jede Firma selbst fest. Ein Element trägt dazu bei, den Umlauf von WIR in Schwung zu halten: WIR-Kredite kosten Gebühren, doch WIR-Guthaben bringen keine Zinsen. Unternehmer haben also Interesse, WIR schnell auszugeben (vor dem Euro). WIR ist somit ein reines Zahlungs-, kein Wertaufbewahrungs- oder Spekulationsmittel.

Da die WIR-Bank Geld schöpfen kann, kostet eine WIR-Hypothek kaum Zinsen. Die gesamte Zinsbelastung liegt damit weit unter dem marktüblichen Zins (Elisabeth Gründler). Da der Hauseigentümer die WIR-Hypothek in WIR zurückzahlen muss, braucht er WIR-Einnahmen und sucht z.B. einen Mieter, der die Miete in WIR zahlt. Dieser hat nun ebenfalls einen Bedarf an WIR-Einnahmen...

Durch die geschlossenen Kreisläufe stärken sich die Mitglieder gegenseitig. Vorteile haben aber nur die, die im Inland agieren - ein starker Gegenpol zur Globalisierung. WIR hat eine nachgewiesene starke antizyklische Wirkung, d.h. dass WIR in Phasen wirtschaftlicher Rezession stärker genutzt wird als im Boom. WIR unterstützt damit die wirtschaftliche Stabilität. Die Zweitwährung ist somit keine Konkurrenz zum Franken (Kennedy & Lietaer).

Zeitbanken - Time Banks und Time Dollars (USA)

In den USA sind aus den LETS hunderte Time Banks entstanden. Zeitbanken sind Mittlerstellen, die jede Arbeit gleich bewerten - jede Stunde ist gleich viel wert. Weltweit gibt es ca. 800 Zeitbanken. Vor allem in Großbritannien haben sich in den 90ern Zeitbanken in Kooperation mit Kommunen und sozialen Wohlfahrtsorganisationen ausgebreitet (ca. 200), auch zur Integration von MigrantInnen. In Italien gibt es derzeit ca. 250 Zeitbanken („Banca del Tempo“), die seit einigen Jahren steuerfrei gestellt sind.

Um den Buchungsaufwand zu minimieren, hat Edgar S. Cahn 1986 in Washington Time Dollars (Zeit-Geldscheine) eingeführt. Mittlerweile gibt es über 200 solcher Systeme in den USA, die laut Bundesgesetz steuerfrei sind. Im Bundesstaat Washington gibt es Time Dollars in ca. 200 Gemeinden. Studien zeigten, dass Time Dollars in Rentner-Wohnanlagen Gemeinschaft und Wertschätzung schaffen und den Gesundheitszustand der Menschen verbessern.

In Brooklyn NY akzeptiert die Krankenkasse Elderplan sogar 25% der Beiträge für ihre Seniorenprogramme in Time Dollars. Elderplan hat auch eine eigene „Care Bank“ (Pflegerbank) eingerichtet, in der 125 Mitglieder knapp 10.000 Stunden pro Jahr leisten und ansparen. Unter dem Strich kosten diese Senioren der Krankenkasse weniger, da sie noch wesentlich aktiver und daher viel gesünder sind!

Paul Glover führte 1991 die Ithaca HOURS ein (Staat New York). Eine HOUR entspricht einer Stunde Arbeit und 10 US\$. Nach 10 Jahren hat sie sich als legales Zahlungsmittel durchgesetzt, sodass alle Waren und Dienstleistungen damit erworben werden können. Mit HOURS werden auch Löhne und Mieten bezahlt. Sogar Dollar-Kredite können in HOURS getilgt werden.

Talente-Tauschkreis Vorarlberg

Einer der erfolgreichsten und innovativsten Tauschkreise Mitteleuropas ist der seit 1996 bestehende Talente-Tauschkreis Vorarlberg. Heute hat der Verein für organisierte Nachbarschaftshilfe ca. 1.800 Nutzer. Für eine Stunde Arbeit wird die Verrechnung von 100 Talenten (Tt) empfohlen. Die Hälfte aller Geschäfte und Hilfsdienste wird im Schnitt nicht verbucht (verschenkt). Bisher wurden in Summe ca. 255.000 Stunden geleistet (2010 ca. 30.000). Es gibt auch einen eigenen Jugendtauschkreis (aha 360 und Tuasch Tuscha).

Die Vorarlberger Talente sind eine der wenigen echten Zeitwährungen Europas, da sie nicht 1:1 an den Euro gekoppelt sind, sondern durch regelmäßige Anpassung des Umrechnungskurses (Inflationsanpassung) eine konstante Kaufkraft haben. Bis 2001 waren 100 Talente 100 Schilling, dann 7,7 € (1 € = 13 Talente), seit 2006 8,7 € (1 € = 11,5 Talente) und seit 2012 10 € (1 € = 10 Talente).

Im Laufe der Zeit haben sich auch Firmen und Vereine beteiligt (ca. 15% der Mitglieder). Dies ist erfolgsentscheidend, denn nur wenn das Angebot im System professionell und groß genug ist, kann es wachsen und von allen Beteiligten als Gewinn empfunden werden.

Zeitsparmodelle Japan

Die weltgrößte Komplementärwährung ist mit rund 3 Mio. Mitgliedern und 400 Regionalgruppen Fureai Kippu („Pflege-Beziehungs-Ticket“ auch „Hotta-san“) in Japan, dem Land mit der stärksten Überalterung der Welt. Das Modell wurde 1995 vom Justizminister und Generalstaatsanwalt Tsutomu Hotta eingeführt und ist eine allgemein genutzte und geschätzte Ergänzung zur Betreuung und Pflege älterer oder behinderter Menschen.

Für Hilfs- und Pflegedienste erhält man je nach Tageszeit und Tätigkeit unterschiedlich hohe Zeitgutschriften (z.B. für Körperpflege mehr als fürs Einkaufen). Dies ist bei fast jeder Gruppe anders geregelt, oft werden Teile auch in Yen ausbezahlt. Die Freiwilligen können die Zeitgutschriften für sich selbst oder jemanden ihrer Wahl verwenden. Dies wird auch genutzt, um Eltern in anderen Landesteilen „Zeit“ zu schenken.

Pflege-Beziehungs-Tickets können auch um Yen erworben werden. Der Preis einer Stunde beträgt umgerechnet 4,30 - 6,70 €. Die Einnahmen dienen zur Deckung der Verwaltungskosten sowie zur Speisung eines Fonds, aus dem soziale Maßnahmen finanziert werden.

Die Menschen bevorzugen diese Form der Pflege, da die zwischenmenschliche Qualität höher ist als bei professionellen PflegerInnen (Zeit zum Plaudern). Helfer mit Tickets zu entlohnen, ist den Menschen angenehmer als kostenlose Dienste zu beanspruchen (dies ist vielen peinlich und man wäre in Japan zu Gegenleistung verpflichtet - Traditionell wäre die Schwiegertochter verpflichtet, ihre Schwiegereltern zu pflegen).

Neben dem Anstieg freiwilliger Helfer auf Zeitbasis ist ein Anstieg ehrenamtlicher Helfer zu beobachten: Freiwilligenarbeit wurde durch das System so aufgewertet, dass alle das Gefühl haben, ihre Leistungen werden anerkannt. Viele haben mit der Zeit auf eine Bezahlung in Stunden verzichtet, da persönliche Beziehungen zu den Nachbarn entstanden sind.

China startete 2005 ein Modell, das bereits größer sein soll (keine Daten verfügbar). Vorarlberg und Schweiz starten Systeme nach japanischem Vorbild. In Japan ergänzt man nun die Pflege um Nachbarschaftshilfe und wirtschaftliche Leistungen, da die Mitglieder nichts mehr leisten wollen, wenn sie auf die Einlösung ihrer Guthaben warten müssen (sog. time lag - Zeitlücke).

Seniorengenossenschaften Deutschland

Ende der 80er importierte Lothar Späth, der damalige Ministerpräsident Baden-Württembergs, die Idee der Seniorengenossenschaften aus den USA nach Deutschland. Während eines USA-Aufenthalts machte er Bekanntschaft mit den Babysitter- und Senioren-Ringen (Zeit-Banken): „Das einfache Prinzip des Hilfeausstauschs dieser Initiativen faszinierte mich.“

Die Mitglieder bei Seniorengenossenschaften sind in der Regel über 60 Jahre alt und unterteilen sich in aktive und passive Teilnehmer. Die aktiven erbringen Leistungen (Fahrtdienste, Besorgungen, einfache Pflegedienste) für die, die nicht mehr aktiv sein können, und erhalten dafür Zeitgutschriften. Die passiven Teilnehmer kaufen Stunden (meist 8,20 Euro pro Stunde) oder brauchen die Zeitguthaben auf, die sie aufgebaut haben, als sie noch aktiv waren.

1991 wurde ein Förderprogramm für 10 Pilotprojekte in Baden-Württemberg gestartet. Für 3 Jahre erhielten die Seniorengenossenschaften finanzielle und wissenschaftliche Begleitung. Träger waren die jeweiligen Kommunen. Am bekanntesten und vielfach ausgezeichnet ist die Seniorengenossenschaft Riedlingen bei Ulm, die 68 betreute Wohnungen und eine Tagespflegestelle betreut (600 Mitglieder).

In den Folgejahren breitete sich die Idee in ganz Deutschland aus. Inzwischen dürften über 50 Initiativen dieser Art entstanden sein. Das Paradebeispiel ist die Seniorenhilfe Dietzenbach (SHD) bei Frankfurt. Bereits beim offiziellen Start 1994 waren 485 Mitglieder dabei, heute sind es über 1.700 (rund 6% der Bevölkerung der Kreisstadt). SHD hat große Vorbildwirkung im Kreis Offenbach: 12 andere Seniorengenossenschaften entstanden (Günter Hoffmann).

Historische Zeittausch-/Verrechnungssysteme

Die Banjar ist die wichtigste zivile Organisation in Bali, die „Nachbarschaft“, die es seit über 1.000 Jahren existiert. Sie hat einen basisdemokratischen Rat und die Zeitwährung „nayahan banjar“ (3 Stunden „Arbeit für das Gemeinwohl“). Alle 35 Tage (balinesischer Monat) oder wenn Arbeit ansteht, versammelt man sich am „bale banjar“. Dort werden Projekte vorgeschlagen, besprochen und Geld und Zeit festgelegt, die jede Familie zu leisten hat. Zeit wird höher geschätzt als Geld, da die Hilfe der Gemeinschaft mehr nützt.

Wer es versäumt, den Beschlüssen nachzukommen, wird vom Rat geächtet und beim 3. Mal aus der Banjar ausgeschlossen. Die Balinesen sagen, dass man sich dann zum Sterben hinlegen könne, weil man keine „Zeit“ und Unterstützung von der Gemeinschaft bekommt. Dank des dualen Währungssystems kann sich jeder an den religiösen und kulturellen Ereignissen beteiligen - die sozialen Unterschiede werden eingeebnet (wer wenig Geld hat, hat meist viel Zeit). Die enge Zusammenarbeit in der Gemeinschaft bewahrt die Kultur Balis angesichts der Touristenmassen vor dem Untergang (Kennedy & Lietaer).

In Europa nutzte man jahrtausendlang Kerbhölzer zur Verrechnung von (Gemeinschafts-)Arbeiten. Die Bauern in den Alpen regelten von der Römerzeit bis Ende des 19. Jhdts. mit Kerbhölzern die Instandsetzungsarbeiten für Gemeinschaftsflächen, v.a. Almen. Bei der Dorfversammlung im Frühjahr wurden jedem Hof Arbeitsschichten zugeteilt und mit Kerben im Holz vermerkt. Entweder machte man 2 identische Stäbe, die mit Initialen oder Hofsymbolen versehen waren, oder das Holz wurde längs gespalten. Einen Stab bekam der Dorfmeister, den anderen der Bauer. Diese „Buchhaltung“ war fälschungssicher, da feststellbar war, ob die beiden Stöcke zusammengehörten oder einer manipuliert wurde. War die Arbeit erledigt, wurde die Kerbe aus den Stäben entfernt. Wer die Gemeinschaft schädigte, bekam Arbeit aufgebürdet. Die Redewendung „etwas auf dem Kerbholz haben“ bringt heute noch Misstrauen zum Ausdruck (Veronika Spielbichler).

England hatte über Jahrhunderte ein zinsfreies Geldsystem mit Kerbstöcken (tallies). Die Bank von England akzeptierte diese 1696 bei der Gründung als Kapital und arbeitete bis 1826 damit.

Jugendprojekt iMotion (Wörgl Tirol)

Das Jugendprojekt iMotion wurde von der Stadtgemeinde Wörgl im Oktober 2005 gestartet. Ziele sind das Zusammenbringen von Jung und Alt, die Belebung der Nachbarschaft, Unterstützung von Jugendinitiativen, Sozial- und Umweltprojekte und Sozial-Sponsoring.

„Tätigkeitsanbieter“ (öffentliche Einrichtungen, Vereine oder Privatpersonen) kaufen für 2,50 € Zeitwertkarten bei der Stadtgemeinde und bieten Tätigkeiten an, für die sie Hilfe benötigen. Teils werden die Zeitwertkarten verschenkt (z.B. für Menschen im Altersheim). Bis 2011 wurden in Summe 5.200 Zeitwertkarten verkauft und 5.000 verschenkt.

Jugendliche ab 12 Jahren (derzeit ca. 150) suchen sich eine Tätigkeit aus, erbringen Dienstleistungen und erhalten dafür Zeitwertkarten (meist 1 pro Stunde, es können aber auch 2 oder 3 ausgehandelt werden). Je 1 - 4 Zeitwertkarten können sie bei der Gemeinde gegen einen Gutschein der „Akzeptanzstellen“ einwechseln (250 regionale Betriebe wie Kino, Wasserwelt, Skigebiete, Hartlauer etc.).

Viele Betriebe verschenken die Gutscheine, andere erhalten eine teilweise Rückerstattung von der Gemeinde (damit auch teurere, für Jugendliche besonders attraktive Angebote dabei sind). Mit dem Rest der Einnahmen deckt die Gemeinde die Kosten, unterstützt Initiativen und Projekte, hält Kurse ab (Computerkurs für SeniorInnen, Babysitterkurse für Jugendliche...) oder verschenkt Zeitwertkarten.

Ecosimía - Gedächtnisökonomie (Ecuador)

Die bekannten Pädagogen Mauricio und Rebeca Wild aus Ecuador haben erkannt, dass für das Funktionieren ihrer Schulen auch eine „vorbereitete und entspannte Umgebung“ für Erwachsene nötig ist, also eine Wirtschaft, die die Beziehungen von Erwachsenen und Kindern fördert. Sie gründeten 1992 einen zinslosen Spar- und Darlehensring und das Tauschnetzwerk Sintral.

Die Einführung des US\$ als Landeswährung 2000 und die dadurch extrem gestiegenen Warenpreise haben die Armut so verstärkt (fast 80% der Menschen leben von unter 1 US\$ pro Tag), dass die Wilds das Tauschnetzwerk Ecosimía gründeten (El ecosistema es responsabilidad mia = Das Ökosystem ist meine Verantwortung). Mauricio Wild hat in nur 3 Monaten 80 Regionalgruppen initiiert (2011 gab es schon ca. 140).

Ecosimía ist eine Wirtschafts- und Lebensform, die Bildung, Gesundheit, Ernährung und kulturellen Austausch verbindet. Da die Indianer mit dem Konzept von Schuld und einem wechselseitigen Kreditsystem nichts anfangen können, gibt es zwar Geld („Träume“) und Gutschriften für Waren und Leistungen, aber keine Abbuchungen und Schulden. Niemand bezahlt! Ecosimía ist ein soziales Gedächtnis, in dem nur das Geben dokumentiert wird, eine „Gedächtnisökonomie“. Die Solidarität und die soziale Kontrolle sind für die Indianer ausreichend, um Missbrauch zu verhindern. Damit Mitglieder in Not ihre „Träume“ in US\$ umtauschen können, spenden die Wilds fast ihr gesamtes Einkommen.

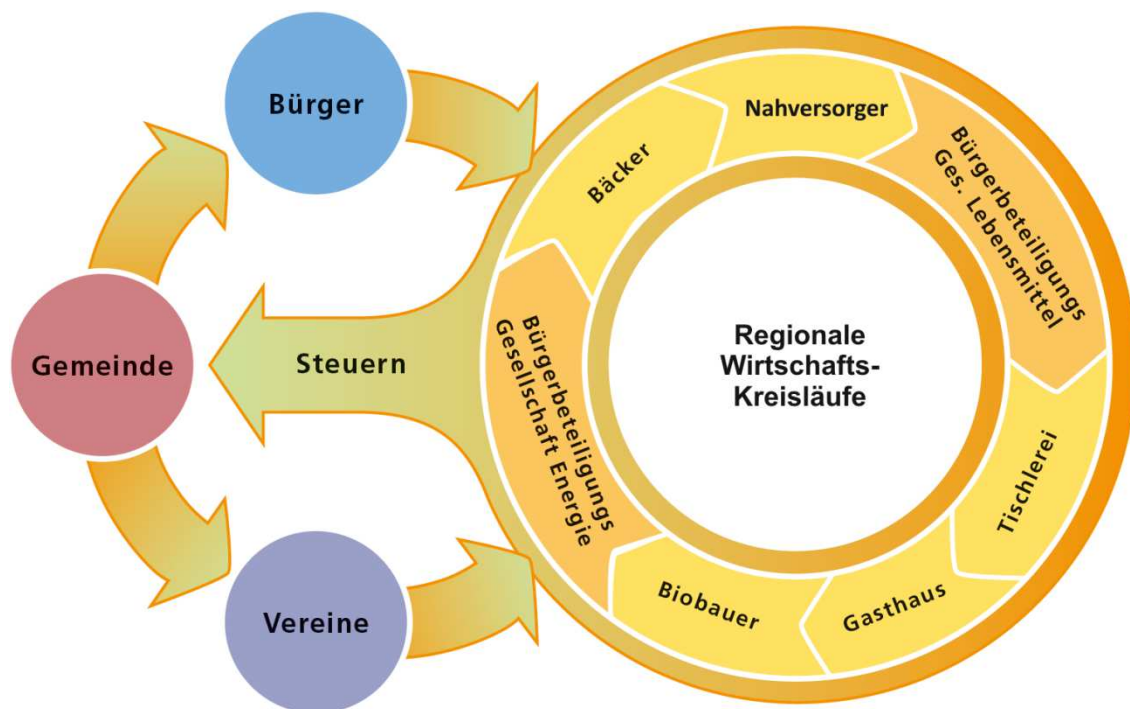
Die Menschen erfahren durch Ecosimía tief greifende Veränderungen, die weit über den Tausch und die Wirtschaft hinausgehen: Transformation der Beziehungen, spontane Kooperationen, Beilegung alter Stammesfehden, neuer Sinn für Verantwortung (gegenüber sich selbst, den Mitmenschen und der Natur), Diskussion und Wandel der Werte...

Zeitbank WIR GEMEINSAM

WIR GEMEINSAM ist eine Zeitbank mit derzeit ca. 2.000 Mitgliedern in 25 Regionen im Raum Oberösterreich, Salzburg und Bayern. Das Besondere ist, dass WIR GEMEINSAM in 3 Bereiche gegliedert ist: Nachbarschaftshilfe, Regionalwirtschaft und Zeitvorsorge. In der Nachbarschaftshilfe geht es um kleine soziale Dienste nach dem Prinzip der Gleichwertigkeit (jede Stunde gleich viel wert). Dies ist möglich, wenn jede/r das einbringt, was er/sie gut kann und gerne tut (nicht-gewerblichen Leistungen). Im gewerblichen Bereich (Regionalwirtschaft) werden Euro-Preise inflationsangepasst in WIR Stunden umgerechnet (derzeit 10 EUR pro Stunde). Somit wird eine soziale Gemeinschaftswährung auch für wirtschaftliche Zwecke genutzt. Die Zeitvorsorge ist aus rechtlichen Gründen in Oberösterreich derzeit leider noch nicht umsetzbar.

Als Währung gilt eine WIR Stunde, eine Stunde nicht-gewerbliche Arbeit (Nachbarschaftshilfe), die nur teilweise leistungsgedeckt ist: Für Guthaben besteht kein Rechtsanspruch auf Gegenleistung - WIR Stunden sind somit kein Geld im eigentlichen Sinne und kein Vermögenswert in der Bilanz. Minusstunden sind jedoch Verbindlichkeiten, die beim Ausstieg mit Leistungen oder Euro auszugleichen sind. WIR Stunden können also als eine individuelle Schuld (Kredit) oder als eine kollektive Schuld aller Teilnehmer entstehen (Ausgaben für das Gemeinwohl, z.B. durch das Verschenken von Stunden).

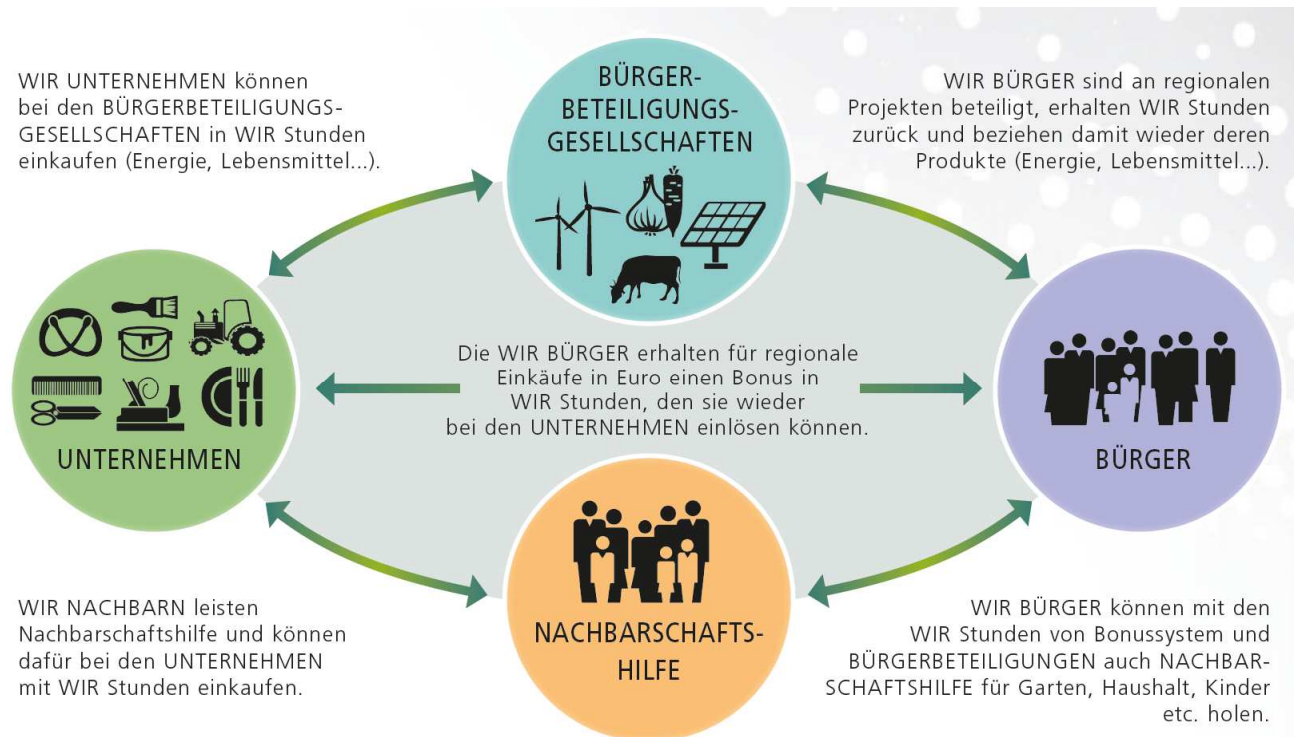
Das Besondere an der Regionalwirtschaft ist nach dem Vorbild Langenegg in Vorarlberg die Einbeziehung der Gemeinden als zentrale Ausgabe- und Akzeptanzstelle im Geldkreislauf (derzeit nur St. Georgen a.d. Gusen bei Linz).



Regionaler Geld-/Wirtschaftskreislauf, wenn eine Gemeinde teilnimmt:

- Die Gemeinde tätigt Zahlungen in WIR Stunden (z.B. Fördermittel an Vereine und an BürgerInnen für soziales Engagement). Diese können damit nur bei regionalen Betrieben einkaufen - nicht bei Diskountern.
- Die Betriebe können die WIR Stunden untereinander zirkulieren lassen und schaffen regionale Wirtschaftskreisläufe. Geld und Wertschöpfung bleiben in der Region.
- Die Betriebe können ihre Kommunalsteuern und Abgaben (Müll, Abwasser...) bei der Gemeinde wieder in WIR Stunden zahlen. Es entstehen geschlossene Geldkreisläufe.

Hinweis: In Österreich dürfen Gemeinden beliebige Währungen zur Begleichung von Steuern und Abgaben akzeptieren. Da Guthaben in WIR Stunden keinen Rechtsanspruch bedingen, dürfen Gemeinden mit ihrem Konto nicht ins Plus gehen, also nicht mehr Stunden akzeptieren, als sie zuvor ausgegeben haben. Die Euro, die sie sich ausgabenseitig spart, kann die Gemeinde anderweitig nutzen. Im restlichen Europa ist dies nicht zulässig und kann wie folgt gelöst werden: Die Kommunen legen für die von ihnen in Umlauf gebrachten Stunden Eurorücklagen auf einem Konto an. (Die Stunden sind somit teilweise in Euro gedeckt.) Bei der Bezahlung von Steuern und Abgaben in Stunden bucht die Gemeinde den entsprechenden Eurobetrag auf das Abgabekonto - Die Schuld wird also faktisch immer in Euro beglichen. Sind die Eurorücklagen aufgebraucht, kann die Gemeinde vorerst keine Zahlungen in Stunden akzeptieren. Sie muss zuvor wieder Ausgaben in Stunden tätigen und mit ihrem Stundenkonto ins Minus gehen.



Ohne Gemeinden kann ZWEITGELD wie folgt in Umlauf kommen und zirkulieren:

- **Betriebe** beziehen Leistungen untereinander und rechnen in WIR Stunden ab. Dabei überzieht ein Teil der Betriebe zinsfrei ihr Zeitkonto und bringt WIR Stunden in Umlauf.
- BürgerInnen erhalten WIR Stunden für **Nachbarschaftshilfe** und können damit bei Betrieben einkaufen. Dadurch kann soziales Engagement von Jugendlichen, Arbeitslosen und Ehrenamtlichen belohnt werden.
- BürgerInnen können ihre Ersparnisse in regionale **Bürgerbeteiligungsgesellschaften** investieren. Die Auszahlungen erfolgen in WIR Stunden. Die BürgerInnen werden so zu Kunden bzw. Eigentümern der von ihnen finanzierten Projekte und das Geld bleibt in der Region.